

3 Lernfelder

Lernfeld A: Handlungsansätze, Handlungsformen und Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit

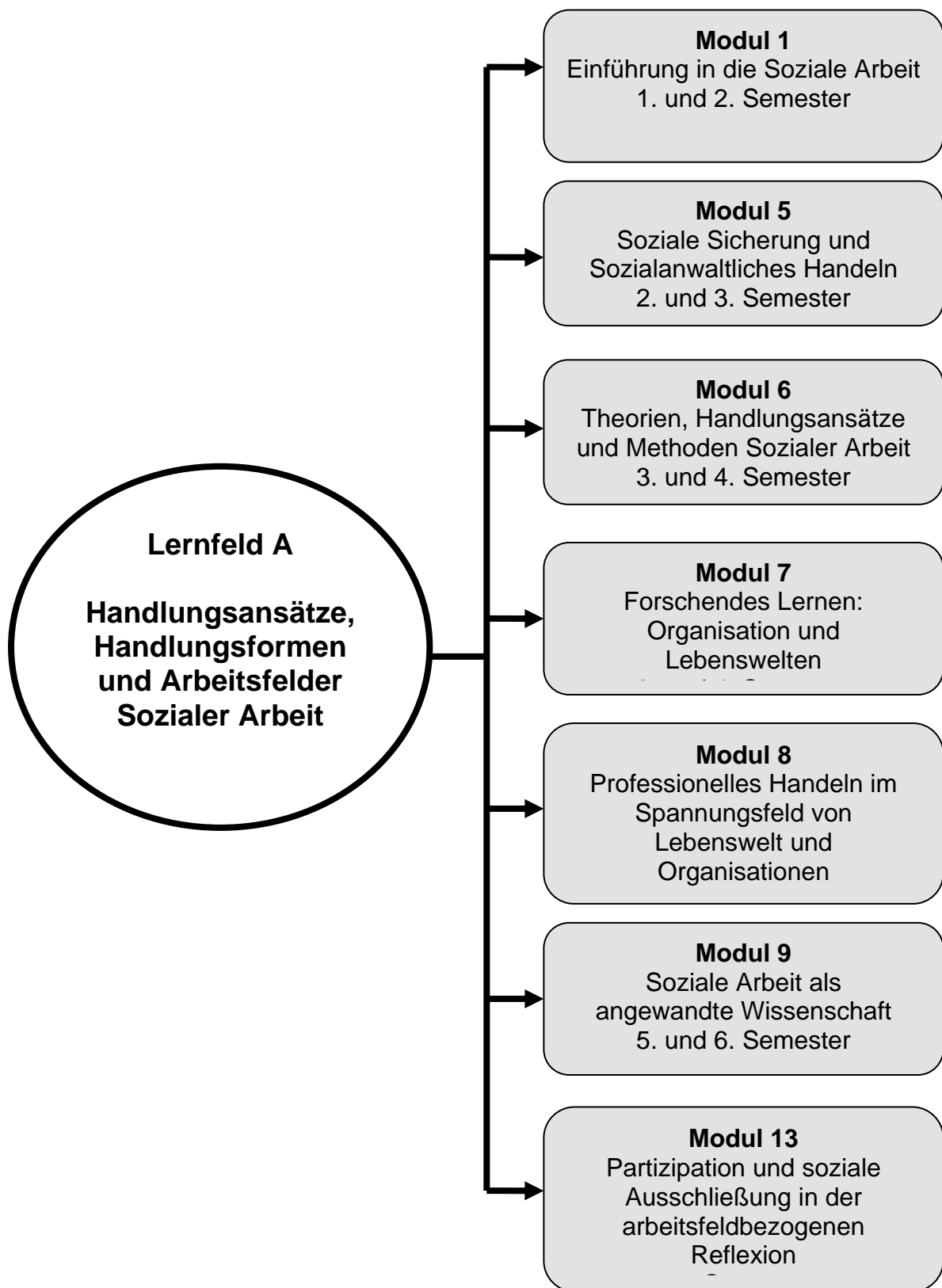
Im Lernfeld A findet der Transfer von Praxistheorie in die berufliche Praxis der Sozialen Arbeit statt. Von daher wird Lernfeld A vor allem operationalisiert durch die Module 1, 8 und 9, die sich alle mit der Praxis Sozialer Arbeit beschäftigen. Hierzu werden die theoretischen und historischen Grundlagen und Entwicklungen der Profession, ihrer Arbeitsfelder und ihrer Organisationen sowie die ihnen immanenten gesellschaftspolitischen Aufträge erarbeitet.

Die Studierenden erwerben theoretisch und berufspraktisch die Kompetenz, Lebenslagen und Lebenswelten von Adressaten/innen mit ihren wechselseitigen individuellen und strukturellen Bedingtheiten differenziert wahrzunehmen und zu erklären. Es findet eine theoretische Einführung in wesentliche Handlungsansätze und Handlungsformen der Sozialen Arbeit statt; Konzepte von professioneller Beziehungs- und Rollengestaltung sowie die Planung, Steuerung und Auswertung von ressourcenorientierten (Hilfe-)Prozessen werden erarbeitet.

In den Praxisphasen wenden Studierende dieses Wissen unter Begleitung durch die Hochschule und unter Anleitung in der Praxisstelle in einem exemplarischen Arbeitsfeld an.

„Praxis“ wird verstanden als theoriegeleitete und methodenorientierte Arbeit in Organisationen der Sozialen Arbeit und mit Adressaten/innen. Organisationswissen ist ebenso notwendig wie Wissen über Adressaten/innen und ihre sozialen Bezüge, Wissen und Fähigkeiten zur Diagnostik und reflektierte Interventionen sind ebenso wichtig wie reflektierte Formen der Beziehungsgestaltung. Die Studierenden lernen wissenschaftliches Fachwissen und berufspraktisches Handeln in Bezug auf die eigene Person multiperspektivisch zu reflektieren.

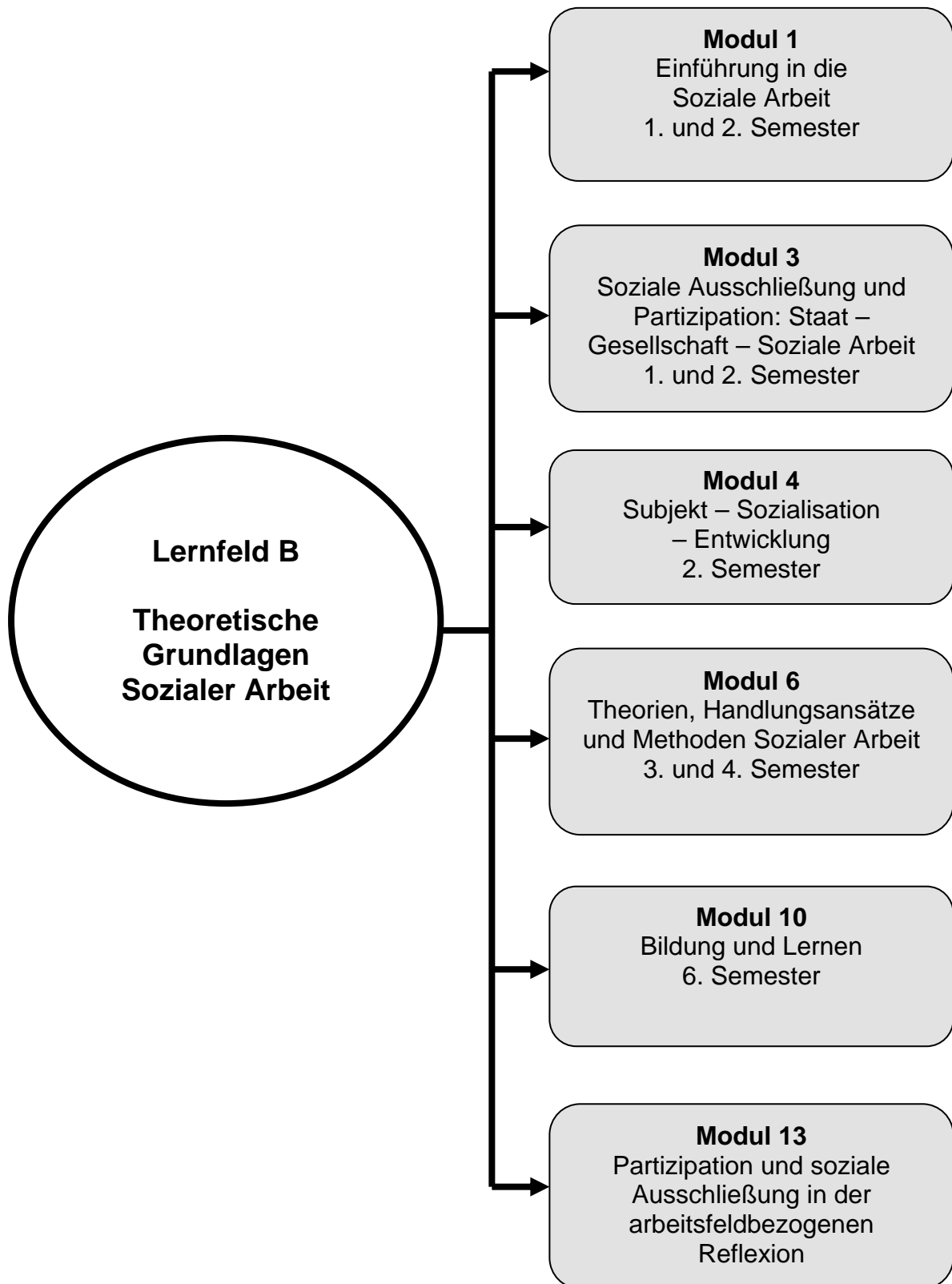
Die begleitete Praxis soll dazu beitragen, die eigenen Lernprozesse zu steuern, in fachwissenschaftlichen Diskursen mit anderen Berufsgruppenvertretern/innen eine berufsbezogene Position zu beziehen und eine berufsspezifische Identität entwickeln und reflektieren zu können.



Lernfeld B: Theoretische Grundlagen Sozialer Arbeit

Soziale Ungleichheit und soziale Ausschließung sind konstitutive Bestandteile sozial-arbeiterischer/sozialpädagogischer Analyse und bilden eine wesentliche Basis für die Definition und Wahrnehmung ihrer Aufgaben. Zum Verständnis der Ursachen von Ungleichheit und Ausschließung ist es notwendig, gesellschaftliche Systemzusammenhänge auf unterschiedlichen Ebenen (lokal, regional, national und international) und aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven zu analysieren, die Rolle der Strukturgegebenheiten für Individuen zu verstehen und die Möglichkeiten politischer Veränderungen innerhalb des Systems wie auch systemübergreifend zu überprüfen.

Partizipation als zentrale Kategorie der Sozialen Arbeit bezeichnet einerseits die *Beteiligung* von Subjekten an (politischen) Entscheidungen, andererseits die *Teilhabe* an den zentralen ökonomischen, politischen, kulturellen und sozialen Bereichen und Ressourcen, wie Verfügung über die Möglichkeit von (Lohn-)Arbeit, Wissen, Ausbildung, Anerkennung usw. Maßgeblich im Kontext von Prozessen sozialer Ausschließung und somit relevant für Theorie und Praxis Sozialer Arbeit sind beide: Sowohl mit Partizipation als Beteiligung als auch mit Partizipation als Teilhabe können Abstufungen von Inklusionsverhältnissen bzw. graduelle Abstufungen sozialer Ausschließung beschrieben und zum Gegenstand sozial-arbeiterischer/sozialpädagogischer Praxis werden, und zwar unter Berücksichtigung unterschiedlicher Kategorien (Geschlecht, Alter, Ethnie, Schicht usw.), unterschiedlicher Dimensionen (Arbeit, Bildung, Wissen usw.) sowie unterschiedlicher Ebenen (Mikro-Ebene als Ebene der interagierenden und handelnden Subjekte; Makro-Ebene als Ebene der gesellschaftlichen Strukturen; Diskursebene als Ebene der Herstellung und Durchsetzung von Bedeutung und Sinn, beispielsweise bezogen auf die Generierung von Kategorien wie „Normalität“, „Abweichung“ und „Kriminalität“, die Ausschließungsprozesse legitimieren).



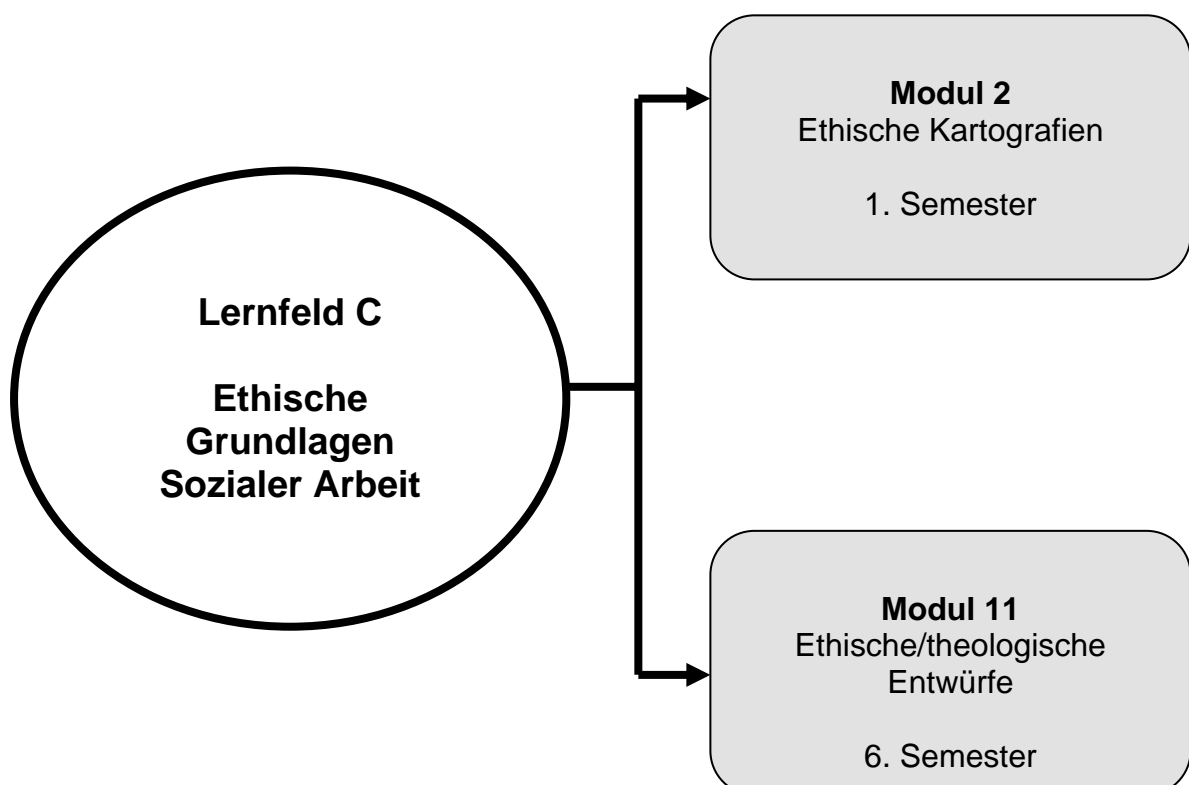
Lernfeld C: Ethische Grundlagen Sozialer Arbeit

Die Wissenschaftsgeschichte der Sozialen Arbeit zeigt einen Wandel von einer eher moralisierenden Sichtweise zu einer reflektierten Ethik als Element theoretischer Überlegungen und professionellen Handelns. In jüngeren Ansätzen der Wissenschaft der Sozialen Arbeit (z.B. Staub-Bernasconi, Thiersch) werden ethische Fragestellungen wieder in die theoretischen Überlegungen integriert und ethische Dimensionen Sozialer Arbeit erfasst. Diese Entwicklung zeigt Parallelen zur Diskussion in der Sozialphilosophie, in der sich eine Veränderung von der Prinzipienethik zur Ethik des gelingenden Lebens oder eine Kombination der beiden Ethikformen abzeichnet.

Ethische Dimensionen des Sozialen und Sozialer Arbeit sind:

- die Wertedimension
- die personale Dimension
- die Handlungsdimension
- die gesellschaftliche Dimension
- die wissenschaftliche Dimension

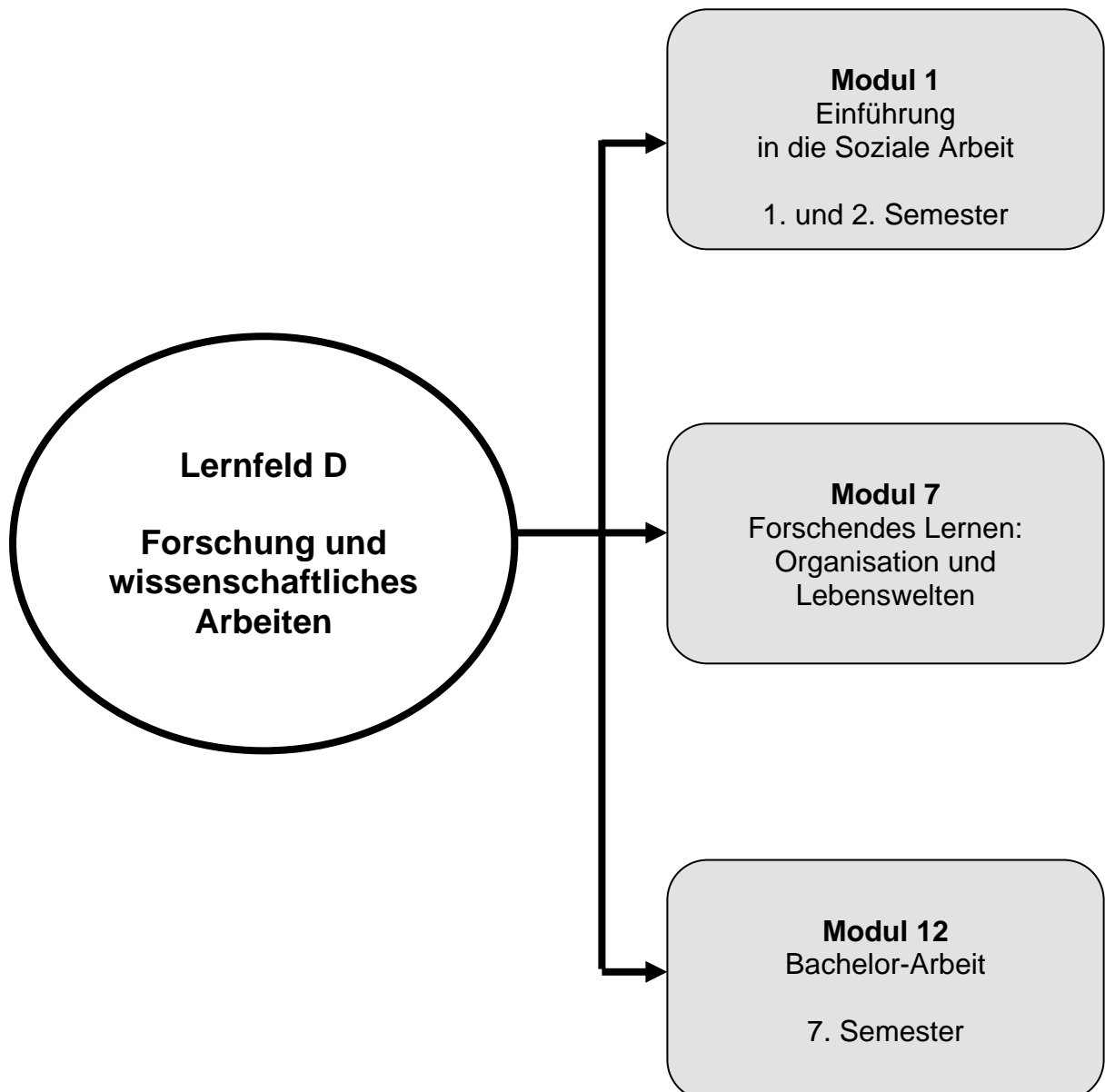
Dies bedeutet, dass es sich bei diesem Lernfeld um ein Querschnittsthema handelt, welches in engem Zusammenwirken mit anderen Lernfeldern erarbeitet werden muss.



Lernfeld D: Forschung und wissenschaftliches Arbeiten

In einer von sozialem Wandel gekennzeichneten Gesellschaft muss Soziale Arbeit über ein Instrumentarium verfügen, Veränderungen in ihrer Bedeutung für ihre Praxisfelder zu erkennen. Zunehmend muss die Soziale Arbeit ihre Tätigkeit wissenschaftlich begründen und legitimieren.

Für eine Herausbildung der Wissenschaft Sozialer Arbeit ist es unerlässlich, dass im Feld tätige Professionelle in der Lage sind, Praxis wissenschaftlich zu reflektieren, zu dokumentieren und sich an den entsprechenden Fachdiskursen zu beteiligen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, eine fundierte Ausbildung in theoretischen und empirischen Methoden wissenschaftlichen Arbeitens zu gewährleisten.



Lernfeld E: Gemeindepädagogisch-diakonische Qualifikation

Gemeindepädagogen/innen und Diakone/innen gestalten die soziale Sphäre unserer Gesellschaft mit. Sie arbeiten in evangelischen Kirchengemeinden, Einrichtungen und Diensten der Kirche und der Diakonischen Werke oder anderen freien und öffentlichen Trägern der Sozialen Arbeit.

Ausgangspunkt der Professionalisierung ihrer beruflichen Identität ist die Soziale Arbeit. Professionelle in der Sozialen Arbeit gestalten mit den Menschen, die von Exklusion oder anderen Gefährdungen menschlichen Lebens betroffen sind, deren individuelle und kollektive Lebenslagen. Sie versuchen die Phänomene individueller und kollektiver Lebenslagen im Zusammenhang mit ökonomischen, politischen, ideologischen und ökologischen Bedingungen, gesellschaftlichen Werten, Normen und Sanktionen sowie anthropologischen/ psychologischen Gebundenheiten zu verstehen und zu deuten.

Darauf bezogen befassen sie sich mit exkludierenden gesellschaftlichen Strukturen und deren Folgen für die Lebenszusammenhänge der Menschen. Zu den wesentlichen Zielen Sozialer Arbeit gehört: Teilhabe ermöglichen, Ressourcen erschließen, Autonomie und Bindungsfähigkeit fördern, Wertschätzung und Anerkennung aufbauen. Darauf bezogen werden theoretische Grundlagen gelegt und Konzepte des Handelns entwickelt.

Gemeindepädagogen/innen und Diakone/innen beziehen in die Gestaltung der Ziele und Aufträge und Handlungsformen Sozialer Arbeit die religiöse Dimension als Form des Erkennens und Art des Deutens menschlichen Lebens ein. Sie begleiten und unterstützen, fördern und bilden Menschen in deren Lebensvollzügen. In solcher Hinwendung zum Menschen bringen sie die gute Botschaft des lebensfreundlichen Gottes in Gestalt und Sprache und setzen Zeugnisse des Glaubens (Erzählungen, Symbole, Rituale, Feiern usw.) in Beziehung zu den Menschen.

Die Qualifikation in Gemeindepädagogik/Diakonie ermöglicht zusammen mit dem Studium der Sozialen Arbeit professionelle gemeindepädagogische und religionspädagogische sowie diakonische Qualifikationen und Orientierungen in den Handlungsfeldern von Kirche und Diakonie. In Ergänzung und Vertiefung des in den bisherigen Lernfeldern Erarbeiteten wird die Verbindung zur weiteren diakonischen und gemeindepädagogischen Qualifikation geschaffen.

In dem eingeschobenen Extraseмester geht es um den Erwerb der für die Doppelqualifikation spezifischen gemeindepädagogisch-diakonischen Kompetenzen und Kenntnisse. Dabei werden Theorie und Praxis kirchlicher, gemeindlicher und diakonischer Arbeitsfelder aufeinander bezogen mit dem Ziel, die eigene gemeindepädagogische und religionspädagogische Berufspraxis auf der Basis theoretischer Reflexion zu verantworten. Dafür benötigen die Studierenden zum einen sachlich und historisch fundierte kritische Kenntnis von Struktur, Funktion und Aufgabe von Kirche und Diakonie (Modul 15) und zum anderen spezifische arbeitsfeldbezogene Formen und Kompetenzen, um das Evangelium zu kommunizieren und zu bezeugen. Zu diesen gehören die Handlungsformen der Sozialen Arbeit wie auch die klassischen kirchlichen Handlungsformen Liturgie, Seelsorge und Religionspädagogik (Modul 14).

Studienbegleitende Angebote (Reflexionstage und Mentoren-/innenprogramm) in den vorangegangenen Semestern haben den Transfer sozialarbeiterischer und sozialpädagogischer Kompetenzen in die Arbeitsfelder Kirche und Diakonie vorbereitet.

Im eingeschobenen Extrasemester werden die professionellen Kompetenzen durch die gemeindepädagogisch-diakonische Theoriebildung und das Kennenlernen wie Einüben der klassischen kirchlichen Handlungsformen in Bezug auf die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit in Kirche und Diakonie ergänzt und vertieft.

